

Papa und ich fahren mit unserem Mietwagen zum *Mutitjulu* Parkplatz, wo wir beim Aussteigen sofort von Fliegenwolken überfallen werden. Daran muss ich mich wohl gewöhnen.

»Darf ich ein paar Schritte ganz allein am Uluru entlang gehen?«, frage ich ihn.

»Warum, Doro?«

»Ich möchte erleben, was für ein Gefühl es ist, ganz allein an diesem heiligen Ort zu sein.«

»Dir ist klar, dass es nicht ungefährlich ist? Hier gibt es Giftschlangen. Man sollte immer zu zweit gehen, das weißt du doch aus dem Faltblatt. Punkt zwei: ›Wandern oder klettern Sie immer zu zweit‹.«

»Bitte Papa, nur ganz kurz. Wenn ich in 30 Minuten nicht zurück bin, kannst du nachkommen. Ich gehe auch bestimmt nicht vom Wanderweg ab.«

Papa zögert, er hat Angst um mich, weil er dieses Gebiet nicht kennt.

»In einer halben Stunde bist du zurück, versprich es mir! Hast Du die Wasserflasche dabei? Kekse und Traubenzucker? Und Deine Trillerpfeife? Hast du dich genügend eingerieben gegen Sonnenbrand und Insektenstiche?« Mein Vater hat mir mal eine Schiedsrichterpfeife gekauft, die ich immer trage,

wenn ich allein unterwegs bin, auch in Hamburg. Die hört man noch auf einem Kilometer Abstand.

»Habe ich. Auch meine Kamera habe ich dabei. Ich nehme keine Steine mit und fasse den Uluru auch nicht an. Bin gleich wieder da, versprochen.« Ihm ist nicht ganz wohl, das sehe ich. Trotzdem möchte ich unbedingt allein gehen. Ich will dieses Gefühl kennen lernen, auf Entdeckungsreise durch Australiens Wüste zu wandern, und wenn es nur für eine halbe Stunde ist. Wir vergleichen unsere Uhren.

»Hab keine Angst, Papa, nur eine kleine Strecke und dann bin ich wieder da.«

Ich atme langsam ein und wieder aus, schnalle meinen kleinen Rucksack um und mach mich auf den Weg. Meinen großen Strohhut habe ich gegen die gnadenlose Sonnenstrahlen tief ins Gesicht gezogen, den Bambusfächer halte ich in der einen, die Kamera in der anderen Hand. Ich drehe mich noch einmal um und winke fröhlich mit dem Fächer. Papa winkt nur zögerlich zurück.